AFPA richtet FECIF-Vorstands-Meeting in Wien aus.

Fokus auf Bürokratieabbau, KI-Regulierung und Senioren-Benachteiligung!

Am 27. Mai war AFPA Gastgeber des FECIF-Board-Meetings in Wien. Im Zentrum der Arbeitssitzung standen zentrale Themen, wie: Die Benachteiligung älterer Menschen im Finanz- und Versicherungsbereich, die Regulierung der KI und der zunehmende Bürokratieaufwand, der insbesondere kleine und mittlere Vermittler übermäßig belastet.

Früh informiert, besser vorbereitet: Der AFPA-Vorsprung!

AFPA – der unabhängige Branchenverband der selbständigen Versicherungsvermittler und Finanzberater Österreichs – ist seit ihrer Gründung mit Sitz und Stimme im Vorstand des europäischen Dachverbands FECIF vertreten. Nach langjähriger Vertretung durch Johannes Muschik, ist nun AFPA-Obmann Michael Herzhofer, BA MA, im Vorstand vertreten. Gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Alma Osmancevic, BA MA, präsentierte er in Wien die neue Führungsspitze der AFPA und die Arbeitsteilung zwischen Marktbeirat und 9 AFPA-Lotsen, die Gesetzesvorhaben frühzeitig analysieren und nach Inkrafttreten neuer Richtlinien die Mitglieder bei der praktischen Umsetzung unterstützen. Ein entscheidender Informationsvorsprung.

Bürokratie als Wachstumsbremse, KI als neue Regulierungs-Baustelle.

In ihrer Präsentation machte Alma Osmancevic deutlich, wie sehr überbordende Bürokratie die tägliche Arbeit der Berater und Vermittler erschwert und von der eigentlichen Beratungstätigkeit abhält. Ein AFPA-Mitglied berechnete kürzlich, dass 22% seiner Arbeitszeit allein für regulatorische Anforderungen aufgeht. Besonders kritisch: Die Kosten der Aufsichtsbehörden müssen von den Wertpapierfirmen selbst getragen werden – bei sinkender Anzahl der Firmen steigen die Beiträge pro Unternehmen stetig. Eine gesetzliche Obergrenze, wie sie für Banken existiert, fehlt bislang. In der folgenden Diskussion im FECIF-Netzwerk bestätigt sich, dass europaweit die übermäßige Bürokratie besonders für kleine und mittelgroße Firmen die größte Herausforderung ist. Daher setzen sich AFPA und FECIF – in aktivem Austausch mit den EU-Institutionen – dafür ein, dass Regulierung verhältnismäßig bleibt.

Ziele sind eine vereinfachte Berichterstattung, digitale Entbürokratisierung und regulatorische Erleichterungen gerade für kleinere Unternehmen. Denn der Erhalt einer vielfältigen Beratungslandschaft ist zentral für das Wohl der Konsumenten in Österreich, aber auch in Europa.

Aus Platzgründen sei als konkretes Beispiel nur das Thema ESG genannt. Zuerst sind die Kunden zu befragen, ob man ESG wünscht, dann ob E oder S oder G und kennt man dann die Wünsche und Bedürfnisse sind weitere Unterfragen nötig. FECIF wird für diesen Problembereich einen einfacheren Fragenkatalog erarbeiten und der Kommission als konkrete Verbesserung zur Umsetzung vorschlagen. Ein weiteres zentrales Thema des Meetings war der Einfluss von Künstlicher Intelligenz (KI) auf die Branche. Die Conclusio: Die Branche steht unter (rechtlichem, wirtschaftlichem) Druck.

Alma Osmancevic, BA MA
(copyright Foto Risavy)

Im Meeting erinnerte AFPA daran, dass die EU auch bei der KI-Regulierung einen risikobasierten und zugleich verhältnismäßigen Ansatz finden müsse. Denn AI Act und DORA sind bereits jetzt eine große Umsetzungs-Aufgabe, insbesondere für kleine und mittelständische Beratungs- und Vermittlungsunternehmen.

Andererseits ist anzuerkennen, dass die EU die starke Abhängigkeit von großen – u.a. amerikanischen – Tech-Giganten erkannt hat. AFPA erinnerte daran, dass sich US-Dienste-Anbieter bei der Umsetzung europäischer Vorgaben – wie etwa der DSGVO – oft nur zögerlich beteiligen. Mit zunehmender Marktmacht wird das Ungleichgewicht zwischen Anbietern und nutzenden Firmen weiter wachsen. Wieder ein konkretes Beispiel: Sollte der Datenaustausch im Rahmen von FIDA künftig stark auf KI-Tools und US-Cloud-Dienste setzen, droht Europa die Kontrolle über seine Finanzdaten weiter zu verlieren.

Die AFPA fordert daher klare Vorgaben für KI-Anbieter – etwa durch eine verpflichtende Niederlassung in der EU. Nur so lassen sich effektive Kontrollen (auch ausländischer Konzerne) und ein fairer Wettbewerb sicherstellen.

AFPA-Studie: Senioren sind unterversorgt!

Im zweiten Teil präsentierte Michael Herzhofer die Ergebnisse einer repräsentativen Studie zur Benachteiligung älterer Menschen im Finanz- und Versicherungsbereich.

Während die Politik mit einer Gesetzesänderung im Bereich der Kreditvergabe bereits reagiert hat, bestehen im Versicherungsbereich weiterhin erhebliche Versorgungslücken, insbesondere bei biometrischen Produkten.

Die zentralen Studienergebnisse stichwortartig zusammengefasst:

- Hoher Schutz bei Sachwerten, aber geringe Absicherung der Person.
- Nur 3,4% verfügen über eine Pflegeversicherung. Alarmierend angesichts der Vergreisung Österreichs.
- Trotz schlechtem Versorgungsgrad auffallend hohes Interesse an solchen Absicherungen. Was behindert? Unzureichendes Angebot für Ältere oder zu teure Produkte.
- Letzte Beratung liegt oft Jahre zurück! Veraltete Polizzen und fehlende Anpassungen an die aktuelle Lebenssituation können zu erheblichen Versicherungslücken führen.

Michael Herzhofer, BA MA (copyright Fineart Photos by Andrea Schober)

Die Ergebnisse der Senioren-Studie sind auf der AFPA-Website abrufbar.

Europaweite Relevanz: Seniorenstudie wird Teil des FECIF-Whitebooks

In der Diskussion wurde deutlich: Die in Österreich dokumentierten Probleme bestehen in allen Mitgliedsländern, eine Folge der demografischen Entwicklung in Europa. FECIF wird daher die Ergebnisse der AFPA-Studie in das kommende FECIF-Whitebook aufnehmen

Simon Colboc, Vorstand der FECIF, Vania Franceschelli, Chairwoman FECIF, Michael Herzhofer, AFPA Chairman, Alma Osmancevic, AFPA Obmann-Stellvertreterin

und das Thema als eine zentrale Aufgabe des Verbandes positionieren. Denn: Die „Best Ager"-Generation ist eine stark wachsende Bevölkerungsgruppe. Laut Statistik Austria wird der Anteil der über 65-Jährigen bis 2035 auf über 25% der Bevölkerung steigen – das sind mehr als 2,4 Millionen Menschen.

AFPA als Impulsgeber: Von der Problemanalyse zur Lösung!

Mit der ersten Studie zur Senioren-Benachteiligung hat AFPA im vorigen Herbst einen Impuls gesetzt, um für Problembewusstsein zu sorgen. „Best Ager", also Menschen ab 55 Lebensjahren können für viele Vorsorgebedürfnisse nur sehr teure (oder gar keine) Produkte mehr erwerben. Versicherungsgesellschaften wiederum müssen risikoadäquat kalkulieren, um die Versichertengemeinschaft vor nicht finanzierbaren Ansprüchen zu bewahren. Kann dieser „gordische Knoten" durchschlagen werden, indem etwa steuerliche Anreize für leistbare und risikogerechte Prämien sorgen?

Drei finale Botschaften aus Wien:

Im Rahmen des Treffens wurden drei klare Appelle formuliert:

- An die Versicherer: Entwickelt leistbare seniorengerechte Produkte, die den realen Bedürfnissen dieser Zielgruppe gerecht werden.
- An die Regulatoren: Überlastet uns nicht weiter, damit wir ausreichend Zeit für Beratung haben und auch komplexe Lebenssituationen meistern helfen können.
- An die Politik: Unterstützt private und betriebliche Vorsorge durch steuerliche Anreize und zeitgemäße Fördermodelle.

Mehr zur AFPA: Direkt vertreten. Direkt informiert.

AFPA, gegründet, ist der unabhängige Branchenverband der selbständigen Versicherungsvermittler und Finanzberater Österreichs und Mitglied im europäischen Branchenverband FECIF mit Sitz in Brüssel. Damit ist AFPA nicht nur direkt in die EU-Regulationsprozesse eingebunden, sondern bietet ihren Mitgliedern auch dauerhaft einen direkten Vertretungs- und Informationsvorsprung in der EU und in Österreich.

Michael Herzhofer fungiert seit 01.01.2024 als AFPA-Obmann. Er weist eine 20-jährige Berufserfahrung vor und ist seit 2023 Geschäftsführer der Secura Gruppe, einem innovativen Versicherungsmaklerunternehmen

Alma Osmancevic fungiert seit 01.01.2025 als AFPA-Obmann-Stellvertreterin. Sie ist seit über 25 Jahren in der Versicherungswirtschaft tätig. Seit 2020 alleiniger Vorstand der AFB AG, einer Versicherungsagentur mit breitem Netzwerk hinsichtlich Finanzierungen und Vermögensberatung.

Von AFPA